

## **Konrad Ruh: Das Münstertal in den 1950er-Jahren**

### **Die weitere Entwicklung des „Fremdenverkehrs“**

**(8)**

#### **Der Wettbewerb: Unser Dorf soll schöner werden**

Im Jahre 1956 rief der Landkreis Müllheim für seine Gemeinden den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ ins Leben. Dieser Wettbewerb stand ganz im Zeichen der Fremdenverkehrswerbung. Die Jury bewertete vor allen Dingen die Sauberkeit der Straßen und Bäche, die Einfriedung und Bepflanzung der Vorgärten, den Blumenschmuck an Fenstern und die Gestaltung öffentlicher Anlagen. Negativpunkte erbrachten hässliche Reklameschilder (man sprach von der „Blechpest“) und Plakate an nicht dafür vorgesehenen Plätzen.

Die beiden Münstertäler Gemeinden nahmen im Jahre 1957 erstmals an diesem Wettbewerb teil. Beide Gemeindeverwaltungen riefen die Bevölkerung dazu auf, einen Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes leisten -und hatten damit Erfolg.

Beide Gemeinden hatten gegenüber vielen Markgräfler Dörfern den Nachteil, eine Streu- bzw. Straßensiedlung ohne historisches Zentrum zu sein. Diesen Nachteil auszugleichen war nicht einfach. Doch wurde den Bürgern und den Gemeindeverwaltungen des Münstertals ein sichtbares Bemühen um ein sauberes Straßenbild, um schöne Vorgärten und gepflegte öffentliche Anlagen bestätigt. Positiv bewertet wurde auch die Bekämpfung der „Blechpest“ in beiden Gemeinden. Von 40 möglichen Punkten verteilte die Jury der Gemeinde Untermünstertal 30,2 Punkte (Platz 7), der Gemeinde Obermünstertal 29,8 Punkte (Platz 8). Teilgenommen hatten 22 Kreisgemeinden. Die Teilnahme in den folgenden Jahren bestätigte dem Münstertal, auf dem richtigen Weg zu einer Fremdenverkehrsgemeinde zu sein.

#### **Ein Verkehrsbüro wird eingerichtet**

Die treibende Kraft in Sachen „Fremdenverkehr“ waren in den 1950er-Jahren nicht in erster Linie die beiden Gemeindeverwaltungen sondern der „Verkehrsverein Münstertal“ mit seinem Vorsitzenden Baron Hanns von Landenberg und Uhrmachermeister Heinrich Pfefferle. Die Impulse zur Aktivierung des „Gästewesens“, wie es Baron von Landenberg anstelle von „Fremdenverkehr“ lieber formulierte, kamen allesamt aus den Reihen der Verkehrsvereins-Vorstandschaft. Die erfreuliche Zunahme von Gästen ließ im Laufe der Jahre die anfallende Arbeit aber nicht mehr an den heimischen Schreibtischen abwickeln.

So wurde auf Initiative des Verkehrsvereins im neu errichteten Postgebäude im Jahre 1956 ein öffentliches Verkehrsbüro eingerichtet. Es war über die Sommermonate (vom 1. Mai bis 30. Oktober) täglich besetzt. Es war nicht leicht, „über Nacht“ eine Fachkraft für die Leitung dieses Büros zu finden. So erklärte sich der junge Uhrmachermeister Heinz Pfefferle, durch die Aktivitäten seines Vaters schon mit der Materie vertraut, diese Tätigkeit im Anfangsjahr zu übernehmen. Im Rahmen eines Volontariats beim Verkehrsamt der Stadt Freiburg wurde er auf seine Aufgabe vorbereitet. Nach einem Jahr übernahm seine Schwester Trudi Pfefferle dieses Amt. Mit der Einrichtung des Verkehrsbüros hatten die Feriengäste erstmals täglich einen kompetenten Ansprechpartner, der sie auf Wandermöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen hinweisen konnte. Außerdem konnten tägliche Anfragen kurzfristig beantwortet werden. Die Personal- und Sachkosten teilten sich die Gemeinden Unter- und Obermünstertal im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl.

#### **Die „Klimastation“ - Voraussetzung für die Prädikatisierung als „Heilklimatischer Kurort“**

Bis zum Jahre 1956 war das Münstertal in der Klassifizierung des Fremdenverkehrsverbandes eine „Sommerfrische“. Dies war die unterste Stufe der Klassifizierung. Der Verkehrsverein strebte über die Zwischenstufe „Luftkurort“ den Rang eines „Heilklimatischen Kurortes“ an.

Erst dann wären die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Gäste aufgrund einer ärztlichen Empfehlung das Münstertal zu einem Kur-Urlaub aufsuchen würden.

Neben vielen infrastrukturellen Verbesserungen war eine erste Voraussetzung die Erhebung meteorologisch-klimatischer Daten. So wurde auf Initiative des Verkehrsvereins in der Rotte Spielweg eine „Klimabeobachtungs-Station“ eingerichtet. Betreut wurde sie vom Obertäler Ratschreiber Alfons Riesterer. Das Wetteramt Freiburg wertete wichtige, für die Anerkennung als Luftkurort notwendige Daten wie die Zahl der Sonnen- bzw. Nebeltage, die jahreszeitlichen Temperaturen, die Luftreinheit usw. aus. Tatsächlich führte die Auswertung der Messungen zur Prädikatisierung des Münstertals als „Anerkannter Luftkurort“.

Mit diesem Prädikat waren die Gemeinden nun in der Lage, von den Feriengästen eine „Kurtaxe“ zu erheben. Sie wurde im Jahre 1958 in beiden Gemeinden eingeführt und betrug zunächst 0,20 DM pro Person und Tag.

### **Der Schwarzwaldverein baut das Wanderwegenetz aus**

Das Münstertal ist unbestritten eine der schönsten Wanderregionen des Schwarzwaldes. Dies den Feriengästen nahe zu bringen, lag schon längere Zeit im Interesse des Verkehrsvereins und der Gemeindeverwaltung. Auf ihre Initiative hin wurde im Jahre 1956 im „Löwen“ eine Ortsgruppe des „Schwarzwaldvereins“ ins Leben gerufen. Erster Vorsitzender wurde Karl Sutter, sein Stellvertreter Hansjörg Fuchs vom „Spielweg“. Im Vorstandsgremium arbeiteten weiter mit: Siegfried Pfefferle als Rechner, Markus Bach als Schriftführer und Josef Riesterer als Wanderwart.

Die Hauptaufgabe sah der junge Verein vor allem darin, das Wanderwegenetz im gesamten Münstertal auszubauen, zu beschildern und ständig auszubessern.

Im Jahre 1957 haben die Mitglieder im unteren Münstertal ein bisher einmaliges Rundwegesystem ausgearbeitet und mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Untermünstertal ausgeführt. Das bisherige Wegesystem hatte den Wanderer stets auf den ausgeschilderten „Höhenzugangswegen“ (blaue Raute) von der Talsohle auf die Höhen zwischen Schauinsland, Belchen und Sirnitz geführt. Jetzt wurde für den wandernden Feriengast erstmals ein Panorama-Rundweg auf „halber“ Höhe rund um das untere Münstertal ausgeschildert. Dieser neue „Rundweg“ begann bei der Neumagenbrücke am Taleingang, verlief über den „Knappenweg“, am Hang des Köpfle entlang in den Süßenbrunn. Der weitere Verlauf: Sägebühl-Neumühle-Eichboden-Prestenberg-Kloster-Moos-Laisacker-Rickenbach-Dietzelbach zurück zum Ausgangspunkt. Der Rundweg war in beide Richtungen ausgeschildert und der „Einstieg“ war über zwölf Zugänge möglich, sodass der Wanderer sein Wanderspensum individuell festlegen konnte. Über 200 Wanderhinweisschilder wiesen auf den Rundweg hin, der von Feriengästen wie von Einheimischen sehr gut angenommen wurde. Neben der Neueinrichtung dieses „Rundweges“ bemühten sich die Mitglieder des Schwarzwaldvereins um die laufende Instandhaltung aller Wanderwege und trugen damit wesentlich zur Verbesserung der Infrastruktur der beiden Fremdenverkehrsgemeinden des Tales bei. Die Aufgabe des Schwarzwaldvereins erschöpfte sich aber nicht in der Wartung des Wanderwegenetzes.

Die Wanderführer des Vereins boten der Münstertäler Bevölkerung und den Feriengästen auch geführte Wanderungen an - und führten in eigener Regie „Heimatabende“ durch. Bei diesen Gästeabenden begeisterte der Hobbyfotograph Siegfried Pfefferle mit seinen auf Großleinwand projizierten Lichtbildern aus dem Münstertal in seinen verschiedenen Jahreszeiten.

Bereits im Jahre 1953 hatte die Gemeinde Obermünstertal den „Felsenpavillon“ an der Straße zum Wiedener Eck wieder errichten lassen. Der eine schöne Aussicht bietende Pavillon war nicht nur ein stark besuchtes Ziel der Gäste sondern auch ein beliebter Treffpunkt der Münstertäler Jugend.

### **Die Gastronomie des Münstertals ist ein Werbefaktor für den Fremdenverkehr**

Insgesamt 20 gastronomische Betriebe standen Mitte der 1950er-Jahre Einheimischen und Gästen zur Verfügung. Sie boten den Gästen insgesamt 252 Betten an.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Betriebe, ihre Besitzer und die Bettenzahl.

Gasthaus „Zum Hof“, Fritz Rinderle (7); Gasthaus „Zum Löwen“-Hermann Meyer (40); Gasthaus „Belchenblick“, Hermann Pfefferle (4); Landhaus „Laisackerhof“, Freiherr von Landenberg (10); Gasthaus „Zur Krone-Neumühle“, Karl Pfefferle (20); Pension „Langeck“, Rudolf Hauser (7); Gasthaus „Adler-Stube“, Heinz Bühler (12); Gasthaus „Matheis“, Karl Matheis (9); Gasthaus „Kreuz“, Josef Wiesler, ab 1958 Konrad Ortlieb (8); Gasthaus „Zur Linde“, Cäcilie Häuselmann (10); Gasthaus „Zur Sonne“, Max Gutmann (4); Gasthof „Spielweg-Hirschen“, Frieda Stemmler-Fuchs (25); Gasthaus „Neuhof“, Hilde Beckert (18); Gasthaus „Grüner Baum-Gießhübel“, Hermann Franz (18); und Hotel „Burggraf“, Bertha Vogt (60). Weitere gastronomische Betriebe ohne Gästebetten waren: Schwarzwaldcafé, Ottmar Reisch; Gasthaus „Dischinger“, Elisabeth Dischinger, Gasthaus „Zum Bierhaus“, Frieda Büchle, das Gasthaus „Hirschen“ (Albert Böhler) in der Münsterhalde und die Almwirtschaft „Kälbelescheuer“.

Letztere betrieb als „Hüttenwirt“ seit 1929 Alois Riesterer. Während seines Kriegsdienstes und der nachfolgenden Gefangenschaft ruhte sowohl die „Schankwirtschaft“ als auch der Landwirtschaftsbetrieb auf der „Sirnitz“. Im Mai 1950 konnte Alois Riesterer mit seiner rührigen Frau Anna seine Almwirtschaft wieder eröffnen. Zahlreiche Wanderer aus dem Münstertal und aus vielen Gemeinden des Markgräflerlandes pilgerten hinauf auf die „Scheuer“. Der Musikverein Untermünstertal sorgte für eine stimmungsvolle Wiedereröffnung. Aufgrund der großen Beliebtheit bei Einheimischen wie Gästen erweiterte im Jahre 1952 die Gemeinde Untermünstertal als Eigentümer die Almgaststätte um einen Nebenraum.

Viele Gasthäuser stellten sich in den 1950er-Jahren auf die erwartete Bedeutung des Fremdenverkehrs ein.

So baute die Familie Matheis die bisherige Wirtsstube grundlegend um und eröffnete sie im Jahre 1952 als „Trudpertsstüble“. Auch die „Adler-Stube“ baute großzügig ihre Wirtsstube und das Nebenzimmer um. Die Familie Pfefferle vom „Belchenblick“ erweiterte 1957 ihre Gasträume durch den Anbau des „Belchenstüble“.

**In der nächsten Ausgabe: Kühne Projekte: Panoramastraßen und Seilbahnen**